

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 20 (1979)
Heft: 5

Artikel: Im Prüfstand ist die Sowjetunion
Autor: Sager, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094776>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Peter Sager zum chinesisch-vietnamesischen Konflikt

Im Prüfstand ist die Sowjetunion

Warum muss — wie weltweit verkündet — der chinesische Angriff auf Vietnams Grenze eine Belastung für das sino-westliche Verhältnis sein? Weil der Westen sich aus Furcht vor der Sowjetunion nicht mehr traut, eine objektive Entlastung in der Abwehr sowjetischer Expansion zu quittieren?

Das «Opfer der Aggression»

In den letzten zwei Jahren ist wiederholt und eindringlich auf die gespannte Lage in Vietnam aufmerksam gemacht worden. Weltweite Aufmerksamkeit und Erschütterung erregte das Flüchtlingsboot «Hai Hong», das im November letzten Jahres vielerorts abgewiesen wurde, bis endlich mehrere Länder bereit waren, die 2500 Flüchtlinge aufzunehmen. Von etlichen solchen Booten weiss man, dass sie untergegangen sind. «Bootflüchtlinge» stellten jedoch nur eine kleine Minderheit dar. Tausende von Verfolgten, die zu Lande ihre Heimat verliessen, schlugen einen nicht minder schweren Leidensweg ein im verzweifelten Versuch, einem qualvollen Schicksal zu entgehen.

Der Massensexodus von Flüchtlingen, die auf solche Weise «mit den Füßen stimmten», ist sicheres Symptom unmenschlicher, totalitärer Zustände in Vietnam selbst. Was während des Krieges gegen Südvietnam sichtbar wurde, hat sich inzwischen bestätigt: Hanoi sucht aus politischen Gründen eine Vorherrschaft in Indochina zu errichten, notfalls auf dem Rücken des eigenen Volkes. Beweis dafür ist die faktische Annexion von Laos, und dann die besser ersichtliche Invasion vietnamesischer Truppen in Kambodscha. Dagegen wurde zwar protestiert, aber bei lahmten Protesten ist es geblieben. Laos und Kambodscha wurden in nicht erklärten Kriegen erobert. Ein Grund zur Hinnahme?

Auch der Sceptiker kann nicht mehr bezweifeln, dass Vietnam ein Satellit Moskaus ist: im Juni 1978 wurde das Land als Mitglied des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe (Comecon) aufgenommen, und im November schloss Hanoi mit Moskau einen jener «Freundschaftsverträge» ab, die den Einfluss der Sowjetunion absichern sollen. Da Kambodscha unter Pol Pot eher China nahestand, war (unbeschadet der mörderischen Herrschaft der Roten Khmers) die mit Hilfe sowjetischer Waffen durchgeführte Besetzung Kambodschas eine Herausforderung Beijings (Pekings) auf Befehl Moskaus.

Das war nicht die einzige vietnamesische Provokation. Gegen Jahresende und im Januar hatten die Grenzübergänge auf chinesische Gebiete ganz ausserordentlich zugenommen: Vietnamesische Soldaten legten Minen, ermordeten Chinesen, schossen auf Eisenbahnzüge, bedrohten Landarbeiter, vertrieben Familien. Die Liste ist lang, sehr lang geworden. Und vor allem wurden die in Vietnam lebenden Chinesen verfolgt und

zur Flucht gezwungen. Zehntausende, Hunderttausende ereilte dieses Schicksal.

Moskaus Strategie . . .

Es ist wohl nicht der geringste Zweifel möglich, dass Moskau hinter diesen Provokationen steht. Mit welcher Absicht?

Die Besetzung Kambodschas sollte das Herrschaftsgebiet Hanois abrunden und seine Machtbasis stärken. Die Kontrolle von ganz Indochina war schon immer ein imperialistisches Ziel von Ho Chi-minh gewesen. Weil die Sowjetunion in Hanoi den Ton angibt, konnte ihr diese Stärkung eines Satelliten nur dienlich sein.

Anders verhält es sich mit den Provokationen an der chinesischen Grenze. Diese lagen durchaus nicht im vietnamesischen Interesse. Sie hindern den wirtschaftlichen Wiederaufbau, erschweren die Unterwerfung Kambodschas und stören das Ansehen in Asien, um das sich Vietnam so stark bemüht hat. Wenn Hanoi den grossen Nachbarn im Norden dennoch provozierte, so fraglos auf Befehl Moskaus, das den Druck auf Beijing anheben will, um Modernisierung und Industrialisierung Chinas zu stören, vor allem: um die chinesische Fähigkeit und den Willen zur Reaktion zu testen.

Eben dieser Umstand hat Beijing gar keine andere Wahl als die einer begrenzten militärischen Aktion in Vietnam selbst gelassen. Es ist erstaunlich und betrüblich, wie wenig diese Zwangslage im Westen verstanden und gewürdigt worden ist. Wollte sich China nicht auf den Weg des langsamen Niedergangs begeben, musste es zu diesem Mittel greifen. Nicht Beijing trägt dafür die Verantwortung, sondern Moskau.

Hätte China nämlich auf diese Form der Reaktion verzichtet, so wären unvermeidlich folgende Schlüsse gezogen worden:

- China ist ein Papiertiger, der nicht einmal Provokationen eines kleinen Nachbarn zurückweisen kann.
- Nicht China ist die führende Macht in Asien, sondern die Sowjetunion.
- China ist nicht in der Lage, der Hegemonieabsicht der Sowjetunion in Asien entgegenzutreten, wie es im Vertrag mit Japan versprochen hat.

. . . und Chinas Taktik

Einen solchen, in Asien besonders bedeutungsvollen Gesichtverlust musste China vermeiden;

das war nur mit dieser militärischen Aktion möglich.

Damit hat indessen China auf sehr geschickte Weise die Waffe umgedreht: im Prüfstand ist jetzt die Sowjetunion. Die drei Ziele, die China mit der Aktion verfolgt, sind: folgende:

- Nachweis von Fähigkeit und Willen, eine Provokation zu beantworten und dem sowjetischen Hegemonieanspruch tatsächlich entgegenzutreten.
- Entlastung der prochinesischen Seite im Bürgerkrieg von Kambodscha.
- Entlarvung der Papierzähne im Maul des sowjetischen Bären. Moskau wird nämlich weder in der Lage noch willens sein, Vietnam wirksam zu unterstützen.

Schon allein aufgrund dieser Ueberlegungen wäre dem Westen ein grösseres Verständnis für die Massnahme Chinas wohl angestanden. Dazu gesellt sich der eingangs erwähnte Grund: das Schreckensregime in Vietnam.

Postscriptum zu Vietnam

Dazu liegt übrigens ein bemerkenswerter neuer Bericht in der linksausen angesiedelten Studentenzeitung «Konzept» (Nr. 2, Februar 1979) vor. Die Veröffentlichung dieses Interviews stellt der Redaktion ein gutes Zeugnis von Offenheit aus.

Die befragte Vietnamesin war Gegnerin des amerikanischen Einsatzes, lebt seit 12 Jahren in der Schweiz, hat Ende 1977 Vietnam besucht und unterhält Kontakte mit ihren Verwandten im Lande.

Ihr Urteil ist vernichtend: drei Jahre Hanoi-Regime «sind ebenso schlimm wie die dreissig Jahre Krieg»; «Die Protestaktionen gegen die sozialistische Regierung wurden wirklich vom Volk durchgeführt. . .»; «Wenn ich in Saigon nicht einmal meine Eltern aus der Stadt zu einem Spaziergang führen darf, dann kann man nicht sagen, das Land sei frei, befreit»; «Die Droge kommt von Nordvietnam. . . Und es sind Kader des Nordens von Vietnam, welche die Drogen in den Süden leiten. Daran verdienen sie.»

Diese Erkenntnisse, die unsere Beurteilung in den letzten 15 Jahren bestätigen, kommen leider zu spät für Vietnam. Vielleicht helfen sie aber mit, den Konflikt Vietnams mit China in einem anderen Lichte und objektiver zu sehen. ■

